Landecker Stadtblatt u. Nachrichten

58. Jahrgang.
Allgemeiner Anzeiger für das Bieletal.

Bezugspreise: Das „Landecker Stadtblatt und Nachrichten" erscheint jeden Mittwoch u. Sonnabend. — Postbezugspreis für den Monat 85 Pf. Einzelne Nummer 10 Pf. — Beilagen: Mittwoch eine vierseitige Roman-Beilage, Sonnabend ein achtseitiges Illustr. Unterhaltungsblatt.
Postscheckkonto Breslau Nr. 75663.
Fernruf der Geschäftsstellen: Nr. 253 und Nr. 432.

33. Jahrgang.
Amtl. Anzeigenblatt der städt. Behörden.

Anzeigenpreise:
Die einspaltige Millimeterzeile 5 Pfg., Familien- und Vereinsanzeigen 4 Pfg., für auswärtige und Inseraten-Büros übermittelte 8 Pfg., Reklame-Millimeterzeile 20 Pfennige.
Für telefonisch aufgegebene Inserate, sowie für Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte kann keine Gewähr übernommen werden.

Verantwortlich für die Redaktion: August Urner, für die Inserate: Gustav Hänsch, Druck: Stadtblatt-Druckerei A. Urner, sämtlich in Landeck.

Nr. 22 | Landeck, Mittwoch, den 18. März | 1931.

Neues vom Tage.

Der polnische Sejm hat nach einer Ansprache Zaleskis das deutsch-polnische Liquidationsabkommen mit 188 gegen 90 Stimmen angenommen.

Zu den Industrieverhandlungen mit Rußland wird noch bekannt, daß die zusätzlichen russischen Beträge im Werte von 300 Millionen eine Reichsgarantie von 40 Millionen und eine Garantie der Länder von 30 Millionen erforderlich machen.

Im englischen Unterhaus erklärte der englische Marineminister zu den römischen Flottenabkommen, daß Frankreich an seiner Überlegenheit im U-Bootbau gegenüber England und Italien festhalte und daß diese Frage auf der Weltabrüstungskonferenz im Jahre 1932 erneut beraten werden wird.

Briand bezeichnete das römische Flottenabkommen als ein wertvolles Pfand für die Entente Frankreichs mit England und Italien. Die römische Presse ist bestrebt, die Vorteile des Abkommen für Italien zu unterstreichen und äußert sich befriedigt über den Abschluß.

Dr. Eckener, der sich zur Zeit in Amerika befindet, hatte eine Reihe von Besprechungen über den geplanten Zeppelindienst zwischen Europa und Amerika.

Das Volksbegehren zur Auflösung des lippischen Landtags hat eine Überschreitung der erforderlichen Stimmenanzahl gebracht und ist damit erfolgreich geblieben.

Der handelspolitische Ausschuß des Reichstags nahm nach einer längeren Beratung des Genfer Handelsabkommen an. Im Reichstag wurde das Kraftfahrzeugsteuergesetz in 2. und 3. Lesung angenommen.

Unter den indischen Nationalisten in Bombay kam es bei der Übernahme des zurückgegebenen Kongreßgebäudes zu blutigen Streitigkeiten, wobei 20 Personen verletzt wurden.

Der polnische Sejm hat den Bündnisvertrag mit Rumänien ratifiziert.

Der Reichsrat erhob durch Mehrheitsbeschluß Einspruch gegen die vom Reichstag beschlossene Novelle zum Brotgesetz und gegen das vom Reichstag angenommene sozialdemokratische Initiativgesetz, das wieder ein zollfreies Gefrierfleischkontingent einführen wollte.

Im Reichsarbeitsministerium finden Besprechungen über die Notlage der Gemeinden und insbesondere über die von dem Städtetag vorgeschlagene Vereinigung von Krisen- und Wohlfahrtsfürsorge statt.

In der Tschechoslowakei ereignete sich ein Flugzeugunglück, bei dem der Führer und der Beobachter verbrannten.

In Florida raubten Einbrecher aus einem Kassenschrank Juwelen im Werte von drei Millionen Mark.

Die berufstätige Frau und das Buch.

Von Lenka von Koerber.

Neben meiner beruflichen Arbeit als Journalistin bin ich als freiwillige Anstaltshelferin in der Strafgefangenenfürsorge tätig. Da kommen Briefe, mit Anfragen und Bitten, alle harren der Beantwortung, denn der Gefangene klammert sich an jede Hilfsmöglichkeit und jede Enttäuschung belastet ihn doppelt. Strafentlassene kommen mit ihren Sorgen und suchen Klärung und Stützung.

Es war gerade an diesem Tage, als wenn sich alles verschworen hätte, um mich nicht einen Moment zur Ruhe kommen zu lassen. Bücherbesprechungen warteten und ich konnte keine Zeit finden. Da las ich von einer Neuerscheinung: Babys Welt als Wille und Vorstellung von Dorothea Hofer-Dernburg. Ich kaufte das kleine von einer jungen Mutter geschriebene Buch und fand, was ich suchte: Entspannung, Loslösung von der Arbeit, die mich bedrängte. Ich erlebte, während ich es las, alle die beglückenden Mutterfreuden am Kleinkind noch einmal. Als ich das Buch aus der Hand legte, sah ich das Schicksal meiner Schützlinge mit anderen Augen an, — vielleicht war es doch nicht alles so schwer lösbar, als ich zuvor gedacht hatte, vielleicht barg das Leben jedes Menschen kleine und stille Freuden, wenn man sie nur sehen wollte.

Ein Buch kann erholen u. ausruhen, kann neue Ausblicke geben und die eigenen Kümmernisse objektivieren. Es kann soviel erleichtern. Das müssen die Frauen wieder verstehen lernen. Früher wußten sie es einmal, als die Zeiten noch nicht so aufregend, so spannend waren, als das Leben noch Gleichmaß hatte. Heute versuchen die Menschen sich selbst aus dem Wege zu gehen, sich zu betäuben. So greifen sie zum Magazin, weil sie da nur einmal hineinschauen wollen, darüber hinweglesen, um nichts haften zu lassen. Das gute Buch ist anspruchsvoll, es verlangt mehr Aufmerksamkeit, aber es gibt auch mehr. Und wir brauchen es heute dringender als je zuvor.

Wir Frauen leben immer in der Gefahr, in unseren Aufgaben zu versinken. Ob es die Hausfrau und Mutter ist oder die unverheiratete berufstätige Frau oder gar die verheiratete Berufstätige, die neben ihren Hauspflichten auch noch ständig mitverdienen muß, — überall ist ein Zuviel und selbst die Frau des Arbeitslosen hat Mühe genug, dann den unbeschäftigten Mann zu ermutigen und von dem Wenigen dennoch ein erträgliches Dasein zu gestalten, ist vielleicht die schwierigste Aufgabe.

In der Gier, Romane wahllos zu verschlingen, die man zuweilen bei den geplanten Arbeiterfrauen findet, ruht das natürliche Verlangen, sich über das tägliche Elend zu erheben und in der Phantasie Ausgleich zu suchen.

Da sind die Bibliotheken, die eine große, zunehmende Anziehungskraft ausüben, aber sie ersetzen nicht das eigene Buch, das ein Freund wird und ein Helfer. Dennoch gibt es Frauen, die stolz erklären, daß sie zum Lesen keine Zeit hätten. Es sind die dürftigen die engen und verkümmerten. Sie kommen nicht weiter, sie arbeiten täglich ihr Pensum, dann gibt es ein bißchen Klatsch, ein Dosis Vergnügen, ein bißchen Toilettensorgen und schon ist das Leben zu Ende.

Aber die Tüchtigen haben immer noch Zeit, es geht ihnen alles schneller von der Hand, als denen, die nie Zeit haben, die Stunde der Besinnung zum Lesen wird von ihnen gefunden und sie schaffen sich damit neue Kraft zum bewußten Gestalten des Lebens.

Das Gespräch in einem Hause, in dem alle Familienmitglieder lesen, unterscheidet sich grundlegend von der Unterhaltung jener Menschen, die selten ein Buch zur Hand nehmen. Lesen macht den Menschen lebendiger und bewußter, es verknüpft sie mit den geistigen Strömungen unserer Zeit und gibt ihnen die Möglichkeit, sich über die Mühsal des täglichen Lebens zu erheben. Das wissen alle Menschen, die ihre Bücher lieben und sie sollten es sich zur Aufgabe machen, den vielen anderen, die noch ohne Bücher leben können, das Buch als Helfer und Mittler nahe zu bringen.

Lokales und Allgemeines.

* Auf den **Universitätsbund-Vortrag mit Lichtbildern** am Mittwoch, den 18. März, abends 8 Uhr im Hotel „Blauer Hirsch" wird nochmals hingewiesen.

§ **Oberschlesische Abstimmungsfeier.** Die Vorbereitungen für die Oberschlesische Abstimmungsfeier am kommenden Sonnabend im Haus Hohenzollern sind in vollem Gange. In liebenswürdiger Weise hat auch der hiesige Männer-Gesangverein seine Mitwirkung zugesagt. Er wird uns durch Männerchöre von oberschlesischen Komponisten und Dichtern erfreuen. — Die Feier gibt so recht Gelegenheit, den Oberschlesiern, die wir ja jeden Sommer zu Hunderten als unsre Gäste begrüßen dürfen, zu zeigen, wie verbunden wir Landecker uns mit Oberschlesien fühlen. Die Festleitung erwartet und bittet die Mitbürger, Herren und Damen, die ja auch mit den hier zugezogenen Oberschlesiern in schönster Harmonie leben, sich recht zahlreich an diesem Festabend zu beteiligen.

§ **Oberschlesier!** Es ist für uns alle wohl eine selbstverständliche Pflicht, uns vollzählig an der Abstimmungsfeier am Sonnabend zu beteiligen. Zeigen wir, daß wir uns das alte Zusammengehörigkeitsgefühl gewahrt haben. Wir haben die schweren blutigen Tage in Oberschlesien durchlebt, wir haben am Abstimmungstage unsern Mann gestellt; wir wollen mit Stolz des Abstimmungsresultats gedenken, die Feindestücke leider nicht hinderte, uns wertvolle Teile der Heimat zu entreißen. Wir finden uns geschlossen zur Abstimmungsfeier ein. Glück auf!

Mit viel Mühe und Fleiß wurde die Ausstellung der Reichshandwerkswoche zusammengestellt und Dank der Mitwirkung unserer Stadtgemeinde konnte am Sonntag, den 15. März die Ausstellung um 11 Uhr vormittag eröffnet werden. Die zahlreich erschienenen Bürger und Bürgerinnen gaben Zeugnis, daß unter ihnen noch Interesse für den Handwerksstand vorhanden ist. Der Vorsitzende des Innungs-Ausschusses übergab nach kurzen Begrüßungsworten die Ausstellung zur Eröffnung in die Hände des Stadtoberhauptes Herrn Bürgermeisters Dr. Machon. In kurzer markiger Ansprache kam der Zweck der Ausstellung und der Wert des Handwerks von früher und jetzt voll zur Geltung. Anschließend gedachte der Innungsausschuß-Vorsitzende unseres Ehrenmeisters Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg mit einem dreifachen Hoch auf denselben. Ein Rundgang durch die Ausstellung mit aufklärenden Worten der Herrn Kantor i. R. Nobel und Malermeister Groeger über die einzelnen zum Teil recht kostbaren Altertümer die den Innungsladen entnommen wurden brachte den Abschluß der Ausstellungseröffnung. Die Ausstellung bleibt bis Sonntag, den 22. März nachm. 6 Uhr in den Nachmittagsstunden von 3—6 Uhr geöffnet und wird die Hoffnung gehegt und die Bitte ausgesprochen:

Besucht die Ausstellung der Reichs-Handwerks-Woche
in der Aula der Höheren Schule.

Wer die Ausstellung besucht hat wird beim Verlassen sich sagen müssen, daß er Schönes gesehen hat.

* **Theater in Landeck Hotel Blauer Hirsch.** Die Vorstellungen der Direktion Fritz Unger erfreuen sich immer größerer Beliebtheit. Fast jede Vorstellung ist ausverkauft oder doch sehr gut besucht. Die Leistungen des Ensembles, welches als „Privattheater" keinerlei staatlichen Zuschuß erhält, brauchen den Vergleich mit den meisten „gemeinnützigen" staatlich reichlich unterstützten „Landes-" und anderen Bühnen durchaus nicht zu scheuen. Im Gegenteil. — Heute Dienstag Abend 8^{15} Uhr kommt das Meisterwerk des Wiener Walzerkönigs „Die Fledermaus", Operette in 3 Akten von Johann Strauß, zur Aufführung. In letzter Stunde sei der Besuch dieses unsterblichen Werkes noch allseitig bestens empfohlen.

* Die am hiesigen Amtsgericht zugelassenen Rechtsanwälte schreiben uns: **Gläubigern von Aufwertungshypotheken** ist öfter auf Befragen die Auskunft erteilt worden, daß es zur Erhaltung der Hypothekenrechte einer Eintragung der Aufwertungsbeträge in das Grundbuch nicht bedürfe. Das war nach den damaligen Bestimmungen auch richtig. Durch das sogenannte Grundbuchbereinigungsgesetz ist die Rechtslage anders geworden. Es müssen nunmehr die Aufwertungsbeträge in das Grundbuch eingetragen werden, und zwar gleichviel, ob das Hypothekenkapital zurückgezahlt war oder nicht. Der Antrag auf Eintragung des Aufwertungsbetrages muß bis zum 31. März 1931 beim Grundbuchamt eingegangen sein, widrigenfalls die Hypothek im Grundbuche gelöscht wird. Bis zum gleichen Tage müssen auch diejenigen Grundstückeigentümer, welche die sogenannte Eigentümerrangstelle gemäß § 7 des Aufwertungs-

gesetzes sich erhalten wollen, den Antrag auf Eintragung einer ensprechenden Belastung (Hypothek oder Grundschuld) stellen, da nach dem 31. März 1931 diese Befugnis erlischt.

* Am Donnerstag, den 12. März und Freitag, den 13. März fand in der **Staatl. Felbigerschule** (Deutsche Oberschule in Aufbauform) unter dem Vorsitz des zum staatl. Prüfungskommissar ernannten Studiendirektors Conrads die diesjährige Reifeprüfung statt. 26 Oberprimaner hatten sich zur Reifeprüfung gemeldet und erhielten das Reifezeugnis u. a.: Walter Schenk, Sohn des Kaufmanns Sch. in Landeck (Rechtswissenschaft). Nikolaus Kaufmann, Sohn des Hotelpächters K. in Landeck (Apotheker). Paul Kuschel, Sohn des Landwirts K. in Schönau bei Landeck (Volksschullehrer). Die Zahl der bisher aus der staatl. Felbigerschule hervorgegangenen Abiturienten beläuft sich nach dieser Reifeprüfung auf 56.

* **Fritz Richter,** der Enkelsohn der Frau Baumeister Becker in Landeck Schl., ehemaliger Schüler der Glatzer Mittelschule, bestand sein Abiturientenexamen an der Ober-Realschule zu Hindenburg Oberschl. R. wird Philologie (Deutsch, Franz., Engl.) studieren.

M. G. V. Zum 11. Deutschen **Sängerbundesfest 1932 in Frankfurt a. M.** waren bis 15. Februar unverbindlich angemeldet: 3112 Vereine mit 68 506 Teilnehmern (davon 58 355 Sänger), 108 Sonderkonzerte, 2638 Fahnen, 18 Festwagen und 6 Musikkapellen. Der Festbeitrag ist auf 7,50 RM. festgesetzt worden und niedriger gegenüber Hannover (8 M.) und Wien (10 M.) Im Festbeitrage ist enthalten der Bezug des Notenheftes, das für die Hauptaufführungen benötigt wird, Festbuch, Festabzeichen, Erinnerungsmedaille für die Fahne, sowie Vorzugspreise bei Sonderkonzerten. Wenn jetzt schon die deutschen Sänger für das Fest sparen, dann wird sich die Teilnahme für viele noch ermöglichen lassen, dies umso eher, da ja die Fahrt nach der Feststadt bedeutend verbilligt ist, desgleichen die Touren, welche die Sänger nach dem schönen Rhein ja sogar auf französische Schlachtfelder führen soll. — Vom Schles. Sängerbunde sind für Frankfurt vorgemeldet: 214 Vereine mit 2250 Personen (1889 Sänger). Die sangeslustigen Sachsen marschieren mit über 9000 Angemeldeten an 1. Stelle. — Der Festbeitrag für Breslau (Sommer 1931) soll bis 1. April nach dort gesendet werden und wird demnächst zur Einziehung kommen.

s. Für die erledigte Kreisschulinspektionsstelle Habelschwerdt ist Herr Kreisschulinspektor Berg aus Schwerin a. Warthe von der vorgesetzten Dienstbehörde bestellt worden. Der Nachfolger des Herrn Schulrats Buchmann tritt sein Amt am 1. April cr. an.

Summer, Summer, Summer . . . Mit dem schönen Traum, sich am Sonntag mal ordentlich ausschlafen, in aller Gemächlichkeit ankleiden und dann in Gemütsruhe frühstücken und Zeitung lesen zu können, war's diesmal nichts. In Herrgottsfrühe poltert es gleich einer Koppel frisch beschlagener Pferde zu meinem Olymp hinauf; vernehmliches Räuspern vor der Tür, und dann erschallt's mehr kräftig als melodisch „Summer, Summer, Summer, iech bien a kleener Pummer" . . . Nee, meine Lieben, da seid Ihr schief gewickelt; jetzt stehe ich nicht auf. Aber die haben Ausdauer; immer noch ein Versel wird angehängt; dann klingeln sie leiser, stärker, Sturm. „Die Frau ist scheen, die Frau ist scheen; der Herr ist wie ein Schemelbeen". Nun aber raus aus den Federn, rein in die Hausschuh, Euch Bengel soll . . , aber nein, solch strahlenden Kinderaugen kann selbst der ärgste Isegrim nicht widerstehen; Schaumbrezeln und Apfelsinen gleiten in die noch leeren Säckchen. Wieder rein ins warme Nest; eine Zeitlang wird hoffentlich Ruhe sein. Heiliger Bimbam, da gehts ja schon wieder los mit der verflixten Summerei. Gabe, Dank, beglückte Mienen. Zehn Minuten Pause — Trappeln, Klingeln, Gesang, mit Getöse ab. Und nun folgt lawinenhaft Serie auf Serie mit Donnergepolter die frisch gescheuerte Stiege hinan. — Fahr' wohl, du schöner Traum vom goldnen Sonntagfrieden! Sommerlieder aus der alten guten Zeit wechseln mit modernen Weisen; ich höre das hohe Lied vom treuen Husaren, dessen Treue ein ganzes Jahr überdauerte . . . Gegen Mittag sind unsere Vorräte an Naschwerk erschöpft, wir opfern den Nachtisch; dann kommen Kupfermünzen, Fünfpfennigstücke, Groschen an die Reihe. Alte Bilderbücher müssen herhalten. Ich sehe vom Fenster aus, wie die gute Pfründe verraten wird; sie tragen uns die halbe Einrichtung fort; sie berauben uns der täglichen Nahrung. Lätare! Freue Dich! Abgekämpft sinkt auf's Kanapee

Ihr ergebener Fidelio.

Welche Suppe koche ich morgen?

MAGGI's Erbs-Suppe

– mit gerösteten Brotwürfeln angerichtet – einfach delikat.

Das Suppenkochen ist ja heute so leicht, denn es gibt 28 verschiedene MAGGI-Suppen.

* Am 22. 3. um 16 Uhr feiert die Ortsgruppe des Königin Luise-Bundes nachträglich den Geburtstag der Königin Luise. Die Ortsgruppe ladet dazu ihre Mitglieder, sowie Freunde und Gönner ein. (S. Inserat am Freitag.)

* Der **Volkstanzkreis** hält jeden Mittwoch Abend in der evgl. Volksschule **Singabende** ab.

b. Der **Tierschutzverein** Landeck war am vergangenen Sonntag mit 15 Personen zur Hauptversammlung des Glatzer Brudervereins. Hiesige Kräfte brachten im kathol. Vereinshause daselbst „Max und Moritz", sowie das „Singvögelchen" zu gelungener Darbietung. Die Glatzer versprachen einen Gegenbesuch.

Brot und Backwaren in der Volksernährung.

Der Kampf ums Dasein zwingt die Menschen, ihren Körper elastisch und leistungsfähig zu erhalten. Wer aber gesund und schlank bleiben will, muß größten Wert auf richtige Ernährung legen. Einseitige Kost schadet, weil dem Körper nicht das entzogen werden darf, was er braucht und weil nicht einzelnen Nahrungs- und Genußmitteln übertriebene Bedeutung beigemessen werden kann. Wenn auch jede Ueberlastung des Magens zu vermeiden ist, so müssen doch dem Körper die zu seinem Aufbau und zu seiner Erhaltung unentbehrlichen Nährstoffe zugeführt werden. Der Nährstoff bedarf eines erwachsenen Menschen wird auf täglich 118 Gramm Eiweiß, 56 Gramm Fett und 500 Gramm Kohlehydrat berechnet. Eine zweckmäßige Ernährung wird daher durch die richtige Mischung der Nahrungsmittel erreicht, welche die erforderlichen Nährstoffe enthalten. Chemische Untersuchungen haben nun gezeigt, daß **Mehlprodukte, Brot und Backwaren** dem idealsten Nahrungsmittel am nächsten kommen, weil sie ohne Belastung des Magens und des Darmes die unentbehrlichen Nährstoffe im richtigen Verhältnis dem Körper zuführen. Welche Rolle die Brotnahrung im Leben des Soldaten spielt, ist allgemein bekannt, Brot und Backwaren sind nicht nur das wichtigste, sondern im Verhältnis zu anderen Erzeugnissen das billigste Nahrungsmittel.

Tausend Kalorien kosten:

bei Butter und Käse	85	Pfg.
bei Fleisch und Wurst	170	„
bei Eiern	200	„
bei Brot dagegen nur	19	„

Der Verbrauch von Brot und Backwaren kommt aber auch der notleidenden Landwirtschaft und damit der Volksgesamtheit zugute.

Historische Spiele Albendorf.

Wer kennt nicht Albendorf, das „schlesische Jerusalem"? Am Fuße der Heuscheuer in der schönen Grafschaft Glatz gelegen, gehört Albendorf zu den schönsten und infolge seines mehr als 700-jährigen Bestehens auch zu den ältesten Wallfahrtsorten. Besonders interessant wird dieser Gnadenort dadurch, daß er in seiner Anlage, mit seinen vielen Toren, mit der herrlichen tempelartigen Gnadenkirche auf dem Berge Sion, mit den vielen Stationen im Orte und auf seinen Bergen die hl. Stätten Jerusalems nachbildet und darum mit Recht den Namen „das schlesische Jerusalem" verdient.

Wer einmal als Wallfahrer oder auch nur als Tourist Albendorf besucht hat, der weiß, welch buntes reges Leben den ganzen Sommer über dort herrscht, wenn Deutsche, Böhmen, Österreicher, Polen, Tschechen und Slowaken sich um das uralte Gnadenbild scharen, unter Musikklängen die Stationen besuchen oder in der Dämmerung des Abends ihre ergreifenden Lichterprozessionen abhalten.

Im Winter ruhen wohl die Wallfahrten, aber deshalb erstirbt das rege Leben in dem Gnadenorte nicht; denn Albendorf hat auch seine eignen „historischen Spiele", die im Winter von nur einheimischen Kräften zum Besten der Gnadenkirche aufgeführt werden und viele Besucher von nah und fern heranziehen. Der Begründer der historischen Spiele, die das gnadenreiche Wirken der Gottesmutter in Albendorf verherrlichen, ist Herr Konsistorialrat E. Zimmer, der lange Jahre als Kaplan und Pfarrer in Albendorf wirkte und dort noch jetzt im Ruhestande lebt, ihm bot die reichbewegte Geschichte des Ortes, die bis ins 12. Jahrhundert zurückreicht, der interessanten Stoffe genug—, um im Laufe der Jahre 25 Spiele aus Albendorfs Vergangenheit zu schreiben und die meisten von ihnen zur Aufführung zu bringen.

Wohl fanden die historischen Spiele in der ungünstigen Inflationszeit ein Ende, aber Dank dem Interesse des jetzigen Pfarrers Klein erstanden sie im vorigen Jahr wieder zum neuen Leben.

Das Spiel, das z. Zt. aufgeführt wird, betitelt sich „Korporal Schober,— der Eremit auf dem Kalvarienberge", und beleuchtet die Verhältnisse in der Grafschaft Glatz und insbesondere in Albendorf gegen Ende des 7-jährigen Krieges, so daß es zeit- und kulturhistorisch äußerst interessant ist. Der damalige, durch seine kostspieligen Narrenposseln bekannte Grundherr Albendorf's war ein Graf Götzen, ein Urenkel des berühmten Feldmarschalls Götzen. Im Jahre 1762 bezog das Winterquartier in Albendorf und Umgebung das k. k. Graf Waldeck'sche Grenadierregiment, dessen Chrift, Graf Andlau, im Schlössel zu Albendorf wohnte. Unter seinen Soldaten befand sich auch ein Österreichischer Johannes Kapistranus Schober, der dann Eremit auf dem Kalvarienberge wurde.

Daß dieses Spiel am vergangenen Sonntag bereits zum 4. Male über die Bretter ging und trotz des nicht gerade günstigen Wetters ein gut besuchtes Haus fand, ist ein Beweis dafür, welcher Zugkraft sich die Albendorfer historischen Spiele immer wieder erfreuen. Das neu dargebotene Schauspiel erntete schon einmal bei seiner Aufführung vor 25 Jahren große Erfolge. Der Verfasser hat es kurz vor seiner Erkrankung neu bearbeitet und mit diesem Schauspiel sein schriftstellerisches Schaffen gekrönt, indem er etwas in jeder Hinsicht wertvolles geschaffen hat. Wohl zeigen alle seine Werke ein feines religiöses Empfinden und zeichnen sich durch historische und heimatkundliche Werte und große Bühnenwirksamkeit aus; aber sein letzes Werk besitzt noch besonderen literarischen Wert, da es in schöne gebundene Rede gefaßt und in seiner Handlung hochdramatisch aufgebaut ist. Obwohl sich die lyrisch betonte Liebe der beiden Hauptpersonen in tragischer Weise entwickelt, kommt auch die komische Seite der Handlung durch die tollen Streiche des Grafen stark zur Geltung und im herzlichen Lachen der Zuschauer zum wohlverstandenen Ausdruck. — Bei der 1. Aufführung beglückwünschte in einer Pause Pfarrer Klein den anwesenden Verfasser, der in den letzten Tagen seinen 65. Geburtstag gefeiert hatte, zu seinem wertvollem Werk und bat ihn, die Erstaufführung des neu bearbeiteten Spieles als Ehrengabe anläßlich seines Geburtstages anzusehen. Die Zuschauer schlossen sich durch stürmischen Beifall der Ehrung des Verfassers begeistert an. Auch wir beglückwünschen den Verfasser, der die Veranstalter und Spieler zu ihrer religiösen und heimatkundlichen Tat, empfehlen den Besuch aufs wärmste und wünschen, daß das historische Spiel auch dieses Jahr wie vor 25 Jahren 12 Aufführungen erleben möchte. Es sind noch folgende Aufführungen vorgesehen: Am St. Josefstage (19. März) sowie am Passions- und Palmsonntag und an Mariä Verkündung (25. März) nachm. um 4 Uhr.

Kirchliche Nachrichten.

Katholische Kirche.

Mittwoch, der 18. März 1931 nachm. von 5 bis 6 Uhr Beichtgelegenheit für das St. Josefs-Fest am Donnerstag.
Donnerstag, den 19. März 1931 St. Josefs-Fest. 6½ Uhr hl. Messe. 7¼ Uhr hl. Amt zu Ehren des hl. Josef.

Jesus-Nazarenus-Kapelle Albersdorf.

Donnerstag, den 19. Fest des hl. Josef). Um 6 Uhr erste hl. Messe mit Rosenkranz
um 9 Uhr Hochamt mit Predigt.
Nachm. um 4 Uhr Segensandacht.
Freitag, den 20. nachm. 4 Uhr Kreuzwegandacht.

Vereinskalender.

Mar. Kongregation. Dienstag Handarbeitsabend.
Hedwigsverein. Donnerstag Abend Versammlung im Blauen Hirsch.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 19. März, vormittag 11 Uhr werde ich in Landeck, **Gasthaus Deutscher Kaiser**
1 Büfett, 1 Glasschrank, Grammophon mit 40 Platten, 2 Anzugstoffe, 5 m Futterstoffe, 1 Fahrrad
Sonnabend, den 21. März, vormittag 11 Uhr in Seitenberg, **Hotel Preußischer Hof**
1 Personen-Auto, 1 Klavier, 1 Elektrola, 1 Schreibmaschine (Triumph), 1 Doppelflinte, 1 Fernglas, 1 Geldkassette, 2 gebrauchte Anzüge, 3 Mäntel, 20 Rehgeweihe, 2 Auerhähne, 2 Birkhähne
zwangsweise versteigern

Mittendorf, Obergerichtsvollzieher.

Oeffentliche Mahnung.

Die am 15. d. Mts. fällig gewordenen **Grundvermögens- u. Hauszinssteuern pp. pro März 1931, II. Rate Bürgersteuer 1930** sind nunmehr nebst den Mahngebühren bis zum **20. März 31** an die Steuerhebestelle (Rathaus, Zimmer 12) zu entrichten. Vom folgenden Tage ab werden die Rückstände im Wege der Zwangsvollstreckung eingezogen. Eine Behändigung von Mahnzetteln findet nicht statt. Die Mahngebühr beträgt 1 vom Hundert des angeforderten Betrages, mindestens aber 20 Reichspfennige. Außer den Mahngebühren werden noch die gesetzlichen Verzugszinsen erhoben.

Landeck, den 17. März 1931.

Der Magistrat.

Optiker Donkel, Glatz

Roßmarkt 1, Eingang Roßstraße. Telefon 352.

Am 22. März 1931
von 11—13 Uhr
Landeck, Gasthof Deutscher Kaiser

Telefon 222.

Das Land unterm Kreuz.

(Zur Erinnerung an die zehnjährige Wiederkehr des Abstimmungstages in Oberschlesien am 20. März 1921.)

Von Konrektor A. Buchwald, Hindenburg O.-S.

Du meine Heimat, bist verachtet,
Du bist geschmäht und viel verkannt —
Man hat als Stiefkind Dich betrachtet
Im lieben deutschen Vaterland. —
Du gleichst der Perle tief im Meere,
Die nur ein Kenner holt herauf,
Ein Kenner nur schirmt Deine Ehre,
Mein Oberschlesien Dir „Glück auf!"
(Feldhuß.)

Deutsche Arbeit hatte in 700 Jahren das arme Oberschlesien zu einem reichen, blühenden Lande umgewandelt und den deutschen u. polnischen Bevölkerungsteil im friedlichen Schaffen zum Wohle des Gebietes geeinigt. Nun sollte durch den Schmachfrieden zu Versailles, der das Deutsche Reich bis ins Mark traf und Zustände wie 1807 herbeiführte, unser liebes Oberschlesien vom deutschen Vaterlande getrennt und dem Polenreiche einverleibt werden. Da hallte ein Schrei der Empörung durch ganz Deutschland. In Oberschlesien selbst kam es zu ergreifenden Kundgebungen und Umzügen. Zu Zehntausenden drängte sich das oberschlesische Volk in den Straßen seiner Städte mit Fahnen und Bannern, um für die deutsche Heimat zu zeugen. Es wurde schließlich erreicht, daß der Feind uns wenigstens eine Volksabstimmung über die Zuteilung des Gebietes zubilligte.

Das deutsche Militär mußte jedoch das oberschlesische Land verlassen; französische, englische und italienische Truppen — erstere weit in der Überzahl — rückten als Besatzung ein, und eine „Interalliierte Kommission" übernahm die Staatsgewalt. In Paris war bereits die erste Kundgebung an das oberschlesische Volk vorbereitet worden; am 11. Februar 1920 wurde sie in den oberschlesischen Städten und Dörfern durch öffentlichen Anschlag in polnischer und deutscher Sprache bekannt gemacht:

„In Ausführung der Bedingungen des am 28. Juni zwischen den alliierten und assoziierten Mächten einerseits und Deutschland andererseits in Versailles geschlossenen Vertrages ist nun die Besetzung Oberschlesiens durch die alliierten Truppen durchgeführt. Von heute ab übernimmt die Regierungs- u. Plebiszitkommission die Verwaltung des Landes. Dieser Kommission werden in Ausführung des Vertrages von Versailles alle Verwaltungsbefugnisse, die bisher der deutschen Regierung, der preußischen Regierung, sowie den verschiedenen Behörden der Provinz Schlesien zustanden, übertragen.

Mit der Besitznahme der Regierung im Namen der alliierten Mächte bis zur Ausführung des Plebiszits, durch welches die Einwohner selbst über die polnische oder deutsche Landeszugehörigkeit zu entscheiden haben, setzt die Interalliierte Regierungskommission eine neue Aera der Freiheit und der Gerechtigkeit ein.

Das allgemeine Wohl des Landes und der Bevölkerung ohne jeglichen Unterschied wird von der Interalliierten Regierungskommission angestrebt. Demgemäß betrachtet diese als ihre Pflicht, Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten, damit jeder in voller Sicherheit seinen Geschäften nachgehen kann, so daß das wirtschaftliche Leben des Landes durch den Regierungswechsel in keiner Weise gestört wird, und daß später, wenn die Abstimmungszeit gekommen ist, die Bevölkerung sich über ihre politische Zugehörigkeit frei aussprechen darf.

Die auf wahre Freiheit gegründete, den Oberschlesiern von den alliierten Mächten gewährte Gerechtigkeit, setzt eine entsprechende Rücksicht auf aufrichtige Achtung für die Äußerung des Willens des Nächsten voraus. Auch in dieser Beziehung wird die Interalliierte Kommission ihre Kontrolle scharf u. genau ausüben".

Gegeben zu Oppeln, den 11. Februar 1920.

Der Vertreter Frankreichs, Präsident Le Rond.

Von all den schönen Versprechungen der Interalliierten Kommission, die dem oberschlesischen Volke gemacht wurden, ist keine erfüllt worden. Die Franzosen waren Freunde der Polen, haßten aber die oberschlesischen Deutschen, obwohl diese friedliche Menschen waren und ruhig ihrer Arbeit nachgingen. Für die deutsche Bevölkerung begann nun eine schwere Leidenszeit. Die Grenze des Abstimmungsgebietes wurde gegen Deutschland hin streng abgesperrt. Zum Überschreiten der deutschen Grenze war ein Paß erforderlich. Das Hissen deutscher Fahnen u. das Abhalten deutscher politischer Versammlungen wurde hart bestraft. Das Singen deutscher Nationallieder galt als Verbrechen, und das Arbeiten für die deutsche Sache wurde mit den verwerflichsten Mitteln verhindert. Ausweisung deutscher Beamten, das Durchsuchen der Wohnungen nach Waffen, das Mißhandeln und Einkerkern harmloser deutscher Bürger waren an der Tagesordnung. Den polnischen Hetzern war seitens der Franzosen dagegen völlig freie Hand gelassen. Die Polen durften unbehindert die östliche Grenze überschreiten, mit Lug und Trug die Volksmassen bearbeiten und eine Unmenge Kriegswaffen verhetzten Oberschlesiern bringen. Landfremde bezahlte Verbrecher stachelten ruchlos das einst friedlich gesinnte Volk zu blutiger Gewalttat auf. Einbrüche, Raubüberfälle und Morde kamen in großer Zahl vor. Das Verbrechen lauerte auf Weg und Steg und schrie zum Himmel. Drei blutige Polenaufstände brachten ein Meer von Blut und Tränen über das geplagte Land. Präsident Le Rond hatte den Oberschlesiern Freiheit und Gerechtigkeit und Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung zugesichert. Die Franzosen taten jedoch zur Verhütung der blutigen Frevel nicht das Geringste, im Gegenteil, sie ebneten den polnischen Volksverführern in jeder Weise die Wege. Die Deutschen waren rechtlos. Tausende friedlicher Menschen wurden von den Polen wie Verbrecher aus der Heimat vertrieben, und das Flüchtlingselend war grenzenlos. Statt Recht u. Gerechtigkeit herrschten der polnische Gummiknüppel und der französische Gewehrkolben. Heldenmütige deutsche Männer griffen zum Schutze des gefährdeten Rechts und zur Rettung der bedrohten Landsleute zur Waffe und verhüteten unter schweren Blutopfern, daß es in Oberschlesien zum Äußersten kam.

Im Brennpunkte des nationalen Kampfes stand damals die deutsche Schule. Die polnische Agitation suchte mit allen Mitteln sich der oberschlesischen Jugend zu bemächtigen. Man forderte die Wiedereinführung des polnischen Religionsunterrichtes und die Erteilung polnischen Sprachunterrichtes. Die Oppelner Regierung ist den Forderungen der Polen, soweit sie unter der plötzlich eintretenden Veränderung der oberschlesischen Verhältnisse berechtigt und durchführbar waren, entgegengekommen. Sie hat die Erteilung des polnischen Sprachunterrichts in wöchentlich 3 Stunden verfügt. Ebenso kam sie der Forderung nach Einführung von polnischem Religionsunterricht nach. Obwohl die amtlichen Stellen den Anträgen des polnischen Volkes, die von der Kulturabteilung des Lomnitzhotels in Beuthen ausgingen, entsprochen hatten, gaben die Polen dennoch ihre Wühl- und Hetzarbeit gegen die deutsche Schule nicht auf.

Das schwergeprüfte oberschlesische Volk erwartete sehnsüchtig den Abstimmungstag, der auf den 20. März 1921 festgesetzt war. Vor dem Entscheidungstage um Oberschlesiens Zukunft richteten führende deutsche Männer, Vertreter der Politik u. der Arbeiterverbände und ebenso die gesamte deutsche Presse ohne Unterschied der Partei erhebende Worte an die oberschlesische Bevölkerung. Kurz vor der Abstimmung wandte sich der Feldmarschall Hindenburg mit folgendem Aufruf an die Oberschlesier:

„Oberschlesier!

Zu schweren Schlachten habe ich Euch einst vor dem feindlichen Einbruch bewahrt. Eure Söhne, Brüder und Väter haben damals als brave Soldaten treu zu mir gestanden; gegenseitiges Vertrauen hat uns fest verbunden. Darum glaube ich das Recht und die Pflicht zu haben, Euch in dieser über Euer Schicksal entscheidenden Stunde folgendes zuzurufen:

Wollt Ihr Euch wirklich, durch Irrlehren verleitet, von Preußen und Deutschland losagen? Wollt Ihr wirklich Verrat üben an dem Lande, dem Ihr Eure ganze friedliche Entwicklung verdankt! Wißt Ihr denn nicht, daß Ihr dadurch ins Elend gestoßen werdet, daß Eure blühende Industrie vernichtet wird, daß Ihr der Arbeitslosigkeit und dadurch dem Hunger verfallt und bald — wie schon soviele jenseits der Grenze — gezwungen sein werdet, in aller Welt Frondienste zu leisten? Wißt Ihr denn nicht, daß Euch in dem unruhigen Polen neue Kämpfe bevorstehen werden?

Oberschlesier! Ich kann es nicht glauben, daß Ihr von uns gehen wollt. Hört auf mich, denn ich meine es treu mit Euch! Bleibt bei uns!"

von Hindenburg, Generalfeldmarschall.

Abstimmungsberechtigt waren alle gebürtigen Oberschlesier vom 20. Lebensjahre an und die, die seit 1904 im Abstimmungsgebiet wohnten. Als der bedeutungsvolle Tag herannahte, kamen in langen Eisenbahnzügen die Kinder der oberschlesischen Heimat von nah und fern, aus dem In- und Auslande an, um mit dem Stimmzettel der deutschen Sache in der schlesischen Grenzmark zum Siege zu verhelfen. Unsere oberschlesischen Jungen und Mädchen erwarteten auf den Bahnhöfen die Heimattreuen. Jeder Deutschgesinnte suchte den Ankommenden bei der Fortschaffung des Reisegepäcks und beim Aufsuchen der Quartiere behilflich zu sein. Frauen mit Säuglingen auf den Armen fanden sich ein. Keiner wollte zurückstehen, wo es galt, die Heimat zu retten. Die Liebe zu dem Erdensleck, wo sie einst geboren worden sind, wo Vater und Mutter ruhen, trieb sie herbei aus allen Teilen der Welt.

Von schönem Wetter begünstigt, eingeschüchtert u. verängstigt, namentlich in den kleinsten Industrieorten und auf dem Lande, den Zettel mit dem Aufdruck — Deutschland — wohlverborgen, schritt das deutsche oberschlesische Volk scheu unter den grimmigen Blicken der mit den polnischen Nationalfarben und weißen Adlern geschmückten Horden, den Bojowkas, die ungestört vor jedem Wahllokal unter den Augen der Franzosen ihren stillen u. offenen Terror ausüben durften, an die Wahlurne. Die „Reichsoberschlesier" und sehr viele Deutsche verließen unmittelbar nach Abgabe ihrer Stimme scharenweise ihre Wohnorte, um sich den von den Polen angekündigten Gewalttaten zu entziehen. In den Morgenstunden des 21. März waren dem oberschlesischen Volke die Ergebnisse der Abstimmung bekannt. Es waren insgesamt 1200636 Stimmen abgegeben. Hiervon erhielten:

Deutschland	717122 Stimmen
Polen	483514 Stimmen.

Mit einer Stimmenmehrheit von einer Viertelmillion hat die Bevölkerung Oberschlesiens ihr Verbleiben beim deutschen Vaterlande gefordert.

Sehr beachtenswert sind die Auslandstimmen, die zu den Vorgängen in Oberschlesien und zu dem erreichten Abstimmungsergebnis unbeeinflußt Stellung nehmen:

Paris, 22. März. „L' Homme Libre", das Organ Clemenceaus schreibt: „Für unsere polnischen Freunde bedeutet das Ergebnis eine bittere Enttäuschung. Wenn man die Abstimmung des Versailler Vertrages über Oberschlesien liest, so scheint leider Oberschlesien als ein Ganzes betrachtet zu sein. Derjenige Teil, für den das Plebiszit ungünstig ausgeht, müßte also dem gewinnenden Teile die ganze Provinz überlassen, ohne hoffen zu können, daß man ihm diejenigen Teile, in denen er eine Mehrheit hatte, zuweist."

Schweiz. Bern, 23. März. „Gazette de Lausanne" erklärt in einem Tagesbericht: Oberschlesien bleibt bei Deutschland. Das Ergebnis der Abstimmung ist nicht mehr zweifelhaft. Der deutsche Erfolg ist zur Tatsache geworden.

Italien. Der Mailänder „Secolo" meldet: Die Nachrichten aus Oberschlesien lauten für die Deutschen auffallend günstig. Es gibt für die Alliierten, die ihr Ehrenwort für die Unparteilichkeit verpfändet haben, keine andere Möglichkeit, als Oberschlesien den Deutschen zuzusprechen. Sie können Polen höchstens einige Gebiete mit überwiegend polnischer Stimmabgabe zusprechen.

Ungarn. WTB. Budapest, 22. März. Das Neue „Pester Journal" schreibt: Seit sieben Jahrhunderten ist Oberschlesien deutsches Gebiet und mit dem übrigen Deutschland aufs engste verknüpft. Deutsche Arbeit hat Oberschlesien nicht nur wirtschaftlich, sondern auch kulturell zu einem Teil Deutschlands gemacht. Durch das Ergebnis der Abstimmung kommt die Entente in die Lage, die in London abgebrochenen Verhandlungen wieder aufzunehmen.

Diese Auslandstimmen bringen unzweideutig ihre Ansicht für ein ungeteiltes Oberschlesien zum Ausdruck. Nach einem solch günstigen Ausfall der Volksabstimmung für Deutschland hätte ganz Oberschlesien dem Deutschen Reiche zugesprochen werden müssen. Es war aber unzweifelhaft, daß die Polen nochmals den Versuch einer gewaltsamen Lösung durch die Schaffung vollzogener Tatsachen unternehmen würde. In der Nacht zum 3. Mai 1921 brach der von Korfanty seit Monaten aufs genaueste vorbereitete Polenputsch aus. Obwohl Oberschlesien von den Soldaten des Feindbundes besetzt war, konnten die Polen ungehindert alle Vorbereitungen zu einem blutigen Aufstand treffen. Ja, es ist sogar erwiesen, daß die Franzosen ihre Freunde, die Aufständischen mit Waffen u. Munition versorgten und sonst auch in jeder Weise unterstützten.

„Die Landorte wurden rasch überrannt und alle führenden Deutschen und solche Personen, die nur im Geruch des Deutschtums standen, des Nachts aus den Betten geholt, notdürftig bekleidet in Klassenräumen, Zechenhäusern und sonstigen Folterkammern den bereits darauf lauernden Henkern übergeben. Schwerste Tage der seelischen und körperlichen Qualen hatten diese Armen durchzumachen. — Die Deutschen waren völlig vogelfrei u. der Willkür rohester Instinkte preisgegeben. Dauernd hatten sie den Tod vor Augen, Hunderte von ihnen wurden an die Wand gestellt, es wurde auf sie angelegt, und es bedeutete für die Verbrecher ein Vergnügen, wenn die Gequälten in der Todesangst in ihre Knie zusammenbrachen und notorische Verbrecher um Gnade anflehen mußten. So mancher brave Mann hat dabei sein Leben oder für zeitlebens seine Gesundheit eingebüßt. — Die ganze Wut richtete sich insbesondere gegen die deutschen Städte und gegen Ortsteile der Industriedörfer mit überwiegend deutscher Bevölkerung. Mit einem wahren Indianergeheul stürzten sich die Insurgenten unter entsetzlichen Detonationen von Handgranaten und Bomben auf die Behausungen der Deutschen. Das Geheul und Gebrüll wurde unterbrochen durch das unregelmäßige Geknatter der Gewehre. Gnade den Deutschen, die dieser Mordlust in die Hände fielen!" (Olbrich, Der Leidensweg des oberschlesischen Volkes.) — Vergeblich erhoben der deutsche Plebiszitkommissar sowie die Führer der deutschen politischen wie wirtschaftlichen Organisationen angesichts dieser unerhörten Greueltaten flammenden Protest vor der Interalliierten Kommission und der gesamten zivilisierten Welt. Dessenungeachtet nahmen die Deutschenverfolgungen, namentlich auf dem Lande, ihren Fortgang; die Insurgentenbanden mordeten, raubten und plünderten ungehindert vor den Augen ihrer Gönner, der Franzosen.

Die wehrlose deutsche Reichsregierung konnte nicht helfen, sonst hätte sie einen schweren Konflikt heraufbeschworen, auf den man schließlich französischerseits gewartet hatte. Da strömten Freiwillige in Oberschlesien zusammen, um die Heimat zu verteidigen. Es waren zunächst nur lockere Verbände, die unabhängig voneinander ihre Heimatorte zu schützen suchten. Später wurden sie vom General Höfer zu einem einheitlichen „Selbstschutz" zusammengeschlossen, der dann aus anderen Landesteilen, besonders aus dem bayrischen Hochlande, Verstärkungen erhielt. In der Nacht vom 20. auf den 21. Mai ging der Selbstschutz von Krappitz aus vor, um den von den Polen besetzten Annaberg zu stürmen. Das schier unmöglich Scheinende gelang! Die Polen wurden besiegt u. in die Flucht geschlagen. Nach diesem glänzenden deutschen Siege erkannten die Franzosen, daß der Wunsch ihrer polnischen Schützlinge — „Oberschlesien bis zur Oder polnisch" — niemals in Erfüllung gehen würde. Hätten es die Besatzungstruppen nicht verhindert, so wären damals die Insurgentenhorden über die Grenze gejagt worden.

Mit äußerster Spannung warteten die oberschlesische Bevölkerung und die ganze deutsche Nation auf die Entscheidung über Oberschlesien.

Endlich am 20. Oktober 1921 fällte der Völkerrat in Genf den ungerechten Schiedsspruch über die Teilung Oberschlesiens. Die Kreise Pleß, Rybnik, Königshütte, Kattowitz, sowie Teile von Beuthen Land, Hindenburg Land, Tarnowitz und Lublinitz, die wertvollsten Teile des Abstimmungsgebietes, mußten an Polen abgetreten werden. Gewalt und blinder Haß gingen eben vor Recht. Die Genfer Entscheidung hat das blühende Land sinnlos zerrissen, Brüder und Schwestern voneinander getrennt und durch Grenzpfähle geschieden, was in jahrhundertelanger ehrlicher Arbeit ein Ganzes geworden war und nur vereint gedeihen kann. Feindliche Rachsucht wollte eben Deutschland noch tiefer in den Abgrund stoßen; das oberschlesische Land und Volk ist aber dadurch am meisten betroffen worden. Alle 22 Zinkhütten und die 12 Eisenerzgruben Oberschlesiens kamen zu Polen, von 16 Zink- und Bleierzgruben 11, von 25 Stahl- und Eisengießereien 15, von 14 Walzwerken 9, von 37 Hochöfen 23, von 67 Kohlengruben 53.

Am 30. Mai 1922 wurde das oberschlesische Abkommen vom Reichstage ratifiziert. Zu diesem Zwecke wurde eine Sondersitzung des Reichstages als Trauerkundgebung angesetzt. In dieser ergriff zunächst Reichsminister Schiffer das Wort und sagte u. a.: „Mit der Unterzeichnung des Vertrages kann die Vergangenheit nicht ausgelöscht werden. Die Unterzeichnung bedeutet keinen Abstrich von unserer Rechtsverwahrung gegen die Entscheidung über Oberschlesien. Der Gedanke der Völkerversöhnung und des Friedens darf nicht benutzt werden, aus Unrecht Recht zu machen, darf nicht mißbraucht werden als Deckmantel für rohe Gewalt." — Namens der abgetretenen Deutschen Oberschlesiens ergriff dann tiefbewegt Abgeordneter Szczeponik das Wort: „Im Namen der Deutschen Oberschlesiens habe ich Ihnen einige Worte des Abschieds zu sagen. Wir haben aus Vaterlandsliebe und Rechtssinn für Deutschland gestimmt. Der Völkerbundsrat hat den Willen der deutschen Mehrheit mißachtet und den lebendigen Organismus Oberschlesiens zerrissen. Über 400000 deutschfühlende Bewohner werden durch eine willkürlich gezogene Grenze zu polnischen Staatsbürgern gemacht. Wir werden unsere staatsbürgerlichen Pflichten erfüllen, aber unser deutsches Volkstum werden wir nicht aufgeben. Unsere Zugehörigkeit kann uns kein Machtspruch aus dem Herzen reißen." — Prälat Ulitzka, der Führer des Zentrums Deutschoberschlesiens, sagte in dieser Scheidestunde u. a.: „Die Entscheidung über Oberschlesien ist und bleibt juristisch ein Rechtsbruch, politisch eine Torheit und wirtschaftlich ein Verbrechen." — Sämtliche Parteien des Reichstages verwahrten sich an diesem denkwürdigen Tage in kurzen Erklärungen gegen die Beugung des Rechts.

Durch den von neuem mit größter Erbitterung einsetzenden polnischen Terror gezwungen, verließen viele tausend deutsche Familien ihre alte Heimat und suchten in dem deutschgebliebenen Teile Oberschlesiens Unterkunft. Das Flüchtlingselend war unermeßlich im „Lande unterm Kreuz".

Endlich schlug im Juli 1922 für die unter französischer Bedrückung und Entrechtung leidenden Oberschlesier die Stunde der Erlösung. Nach 29 Monaten der Knechtschaft frei! Nun atmeten die Oberschlesier erleichtert und befreit auf. Noch vor ihrem Abzuge aus Gleiwitz und Hindenburg vergossen die Franzosen deutsches Bürgerblut.

Ein oberschlesischer Dichter pries die wiedererlangte Freiheit und sang begeistert:

Vergesset nicht!

Die Freiheit winkt. Die Stunde hat's geschlagen.
Vom Nacken fiel das Joch. Die Ketten sind entzwei.
Wer hat wie wir so tiefe Schmach getragen?
Vergesset nicht den Enkeln es zu sagen,
Daß nur Gewalt uns zwang. Jetzt sind wir frei!

Wenn Jubel heut erschallt aus jedem Munde,
Weil wir mit Deutschland wieder sind vereint,
Vergesset nicht in dieser Freudenstunde,
Daß tief im Herzen brennt die heiße Wunde,
Denn hinterm Grenzpfahl unser Bruder weint!

Zehn Jahre sind nun seit der unsinnigen Grenzziehung und unseligen Zerreißung Oberschlesiens verflossen. Wenn Prälat Ulitzka von dem Willen beseelt, für einen wirklichen u. gerechten Frieden zu wirken, nachdrücklich auf die Wunde im Osten, die ungerechte Grenzziehung zwischen Deutschland und Polen hinwies, wenn er im Namen der Gerechtigkeit, die verletzt, der politischen und wirtschaftlichen Vernunft, die mißachtet, des deutschen Lebenswillens, der geknebelt ist, das unverjährbare Recht Deutschlands auf eine Revision der Ostgrenze betonte oder wenn andere repräsentative Männer die Grenze im Osten als eine dauernde Gefahr für den Frieden in Europa bezeichneten, dann erhob sich jedesmal in Polen und Frankreich eine heftige Pressefehde gegen die deutsche Feststellung. Die aufständischen Verbände marschierten auf, Kundgebungen wurden veranstaltet, die Wojewoden der westlichen Provinzen hielten kriegerische Reden, und man füllte von Polen und Frankreich aus den Spalten der internationalen Nachrichtenagenturen mit Verdächtigungen Deutschlands — alles zu dem Zwecke, das Welturteil durch lautes Geschrei in polenfreundlichem Sinne zu beeinflussen und eine richtige Betrachtung der tatsächlichen Verhältnisse zu vereiteln. — Eine Revision der Ostgrenze wird von uns auf friedlichem Wege erstrebt. Darum muß unablässig für Aufklärung gesorgt werden, bis sich das Welturteil geändert hat und die Zeit reif geworden ist für eine Revision. Recht bedeutungsvoll ist in dieser Beziehung das vor kurzem in deutscher Übersetzung erschienene Buch des französischen Professors Rene Martel „Deutschlands blutende Grenze" (Verlag Stalling in Oldenburg).

Oberschlesische Heimat! Wie erklingen mit Deinem Namen die Saiten tiefster nationaler Trauer und bitterer Wehmut! Wie könnten wir jemals vergessen, daß dein Herz zerrissen wurde! Trotz der schweren Schicksalsschläge, die das blutende oberschlesische Land unsäglich zerfetzt und zerrüttet haben, lebt im Oberschlesier ein heißer Glaube an eine Auferstehung, ein sieghafter Wille zu wertefschaffender Arbeit und eine heimateigene Opferbereitschaft zur Förderung u. Pflege der Volksbildung u. der Landeswohlfahrt.

Oberschlesien „Glück auf!"

Zur Reichs-Handwerker-Woche.

Fördert das Kunsthandwerk!

Besichtigt die Sonderausstellung
im Georgenbad (Emanatorium)

‚Das Kreuz im Heim u. Friedhof'

Holzgeschnitzte Kreuze in über 20 verschiedenen Größen und Ausführungen.

Ab 15. März täglich geöffnet v. 3—6 Uhr nachm. Abends beleuchtet.
Niedrigste Preisberechnung.

Holzbildhauer Alois Schmidt, Landeck, Glatzerstraße

Sonntags von 11 Uhr vormittag ab geöffnet.

In der Reichs-Handwerker-Woche

vom 15. bis 22. März 1931 bitten wir, unsere
Schaufenster zu beachten!

Montag u. Donnerstag **Roggenbrot-**
Dienstag und Freitag **Weizengebäck-**
Mittwoch u. Sonnabend **Fein-Backwaren-**
Propaganda

Bäcker- und Conditor-Innung Landeck.

Freiw. Feuerwehr Landeck e. V.

Zu der am Sonntag, den 29. März 1931, abends 7 Uhr im Hotel „Goldenes Kreuz" stattfindenden

Generalversammlung

laden wir alle Ehren-, inaktiven u. aktiven Mitglieder sowie Freunde und Gönner der Wehr ergebenst ein.

Tagesordnung:
1. Jahresbericht. 2. Kassenbericht. 3. Auszeichnung von Kameraden. 4. Wahlen. 5. Anträge.

Landeck, den 16. März 1931.

Der Vorstand.

Theater in Landeck Blauer Hirsch

Heute, Dienstag, den 17. März, 8¹⁵ Uhr abends: Großer klassischer Operetten-Abend

die Königin der Operetten! **Die Fledermaus**

Operette in 3 Akten v. Johann Strauß. **Anfang 8¹⁵ Uhr.**
Karten zu 1,50 M., 1 M. und 0,50 M. vorher in **Raupachs Buchandlung.**

Restaurant Goldenes Lamm.

Sonnabend, den 21. März
Schweinschlachten
Preis-Skat.

Hutbergsruh, Reyersdorf.

Donnerstag, den 19. März
Schweinschlachten
Von 10 Uhr ab: **Wellfleisch und Wellwurst.**

Sonntag, den 22. März
Wurst-Essen.

Es ladet freundlichst ein **M. Volkmer.**

Richterschänke

Donnerstag, den 19. März
Schweinschlachten

Sonntag, den 22. März
Preis-Skat.

Es laden freundlichst ein **E. Pietsch und Frau.**

Waldschlössel, Olbersdorf.

Sonnabend, den 21. März
Schweinschlachten
in altbekannter Güte.
Wellwurst auch außer dem Hause.

Hotel Merkur

Mittwoch, den 18. März, abends 8 Uhr
Eisbein-Essen.

Deutschnationale Volkspartei.

Donerstag, den 19. März abends 8 Uhr
Mitglieder-Versammlung
Hotel Düppler Hof.

Erscheinen ist Pflicht.
Ortsgr. Landeck.

Das große Wunder
ein Gläschen **Hayma**
Baldrasan
u. du schläfst gesund. **Balsam fürs Herz.** Flasche M. 1,90 u. 3,50. **Ring-Drogerie.**

6—10000 Mark
zu erster Stelle auf Schulden u. Lastenfreie Landwirtschaft zu angemess. Zinsen **für bald gesucht.**
Offerten unter Nr. **222** an die Geschäftsst. d. Blattes.

Haarausfall
Schuppen beseitigt
Dr. Erste's echter
Brennessel-Geist
M. 1.75 M. 2.50
Hochprozentig!
Ring-Drogerie Eugen Preiß.

Stube und Küche
von ruhigem Mieter
bald gesucht.
Zu erfragen Buchdruckerei Urner.

Klavier,
Bett mit Patentmatratze
verkäuflich. Näh. in der Geschäftsstelle dies. Bl.

E. Langer jr.
Klaviertechniker Glatz

In der nächsten Zeit komme ich wieder nach hier. Aufträge für Stimmungen u. Reparaturen bitte ich in der Buchhandlung **Hänsch** abgeben zu wollen.

Nach Gottes heiligem Willen verschied heut früh 7½ Uhr nach langem schweren Leiden, jedoch unerwartet, wohlversehen mit den heil. Sterbesakramenten, meine inniggeliebte Gattin, unsere gute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante,

Frau Tischlermeister

Anna Hauck

geb. Rupprecht

im ehrenvoll. Alter von 74 Jahren 8 Mon.

Dies zeigen mit der Bitte, der lieben Verstorbenen im Gebete gedenken zu wollen, an

Landeck, den 14. März 1931.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 18. März früh 8½ Uhr vom Trauerhause aus statt mit nachfolgendem hl. Requiem.

Bekanntmachung.

Gefunden: ein Portemonnaie (mit Inhalt).

Der Verlierer wird aufgefordert, sich innerhalb eines Jahres zur Geltendmachung seiner Ansprüche bei uns zu melden.

Landeck i. Schles., den 14. März 1931.

Die Polizeiverwaltung.

Verschiedene Reste

Serie 1 . . . Rest 50 Pfg.
Serie 2 . . . Rest 90 Pfg.
Serie 3 . . . Rest 150 Pfg.

K. Seidenblusen Stück 4.— Mk.
in reichhaltiger Farbenauswahl eingetroffen.

Anton Drösler,
Landeck, Ring 30.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Verstorbenen sage ich allen ein herzliches Vergelts Gott. Besonderen Dank Herrn Kaplan Hellmann für die zu Herzen gehenden Worte am Grabe, den ehrw. Grauen Schwestern für die liebevolle Pflege, den Herrn Trägern für ihre Mühewaltung, ferner für die vielen schönen Kranzspenden und das zahlreiche Grabegeleit.

Leuthen, den 16. März 1931.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Albert Wachsmann.